

Trend-Szenario:

Region Cottbus im Jahr 2030

Die Quellen des vorliegenden Szenarios sind 21 Einzelszenarien bezogen auf Einflussfaktoren der Entwicklung bis 2030. Sie sind April / Mai 2004 im Rahmen der *Zukunftswerkstatt Cottbuser Ostsee* erarbeitet worden.

Die Verfasser waren Fachleute aus:

- der Verwaltung der Stadt Cottbus
- der Verwaltung des Landkreises Spree-Neiße
- dem Landesumweltamt (LUA, Wasserwirtschaft)
- der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg (GL)
- der Industrie- und Handelskammer Cottbus (IHK)
- dem Unternehmen Vattenfall Europe Mining and Generation AG (VE-M AG)
- dem Unternehmen Lausitzer u. Mitteldeutsche Bergbau - Verwaltungs GmbH (LMBV)
- der Entwicklungsgesellschaft Cottbus (EGC)
- der Firma Stadtwerke Cottbus GmbH

Gefragt waren dabei ausdrücklich persönliche Einschätzungen und nicht institutionelle Stellungnahmen. Aufgabe der Verfasser der Einzelszenarien war es, je nach ihrer Vision, Trendannahmen zu treffen. Illusionen sollten dabei allerdings vermieden werden.

Die *Zukunftswerkstatt Cottbuser Ostsee* ist in zwei Phasen gegliedert: in die *Programmierungswerkstatt*, deren Bestandteil diese Szenarioarbeit war und in die nachfolgende *Planungswerkstatt*.

Da für einen Zeithorizont bis 2030 keine ausreichende Prognosebasis gegeben ist, ging es bei der Szenarioarbeit zunächst darum, im Dialog die aktuellen, sachlich fundierten Meinungen der ausgesuchten Vor-Ort-Experten über Entwicklungsalternativen zusammen zu fassen und die Zukunft als Projektion greifbar werden zu lassen. Die Verfasser des folgenden Textes waren also bemüht, aus der Perspektive des Jahres 2030 zu berichten.

Es sind mehr oder weniger konsistente Bündel von Rahmenannahmen entstanden, und an gewissen Schnittstellen zwischen Trend, Wunschziel und Ansatzpunkten für eine strategische Prozessintervention hat die Lenkungsgruppe in der Werkstattsitzung am 24.5. 2004 diskutiert, ob bei der einen oder anderen Zukunftsprojektion der Sachverhalt des „Trends“ denn noch gegeben sei oder ob hier doch eher „der Wunsch Vater des Gedankens“ gewesen ist.

Nach einigen Korrekturen wurde schließlich entschieden, dass das vorgelegte Trendszenario (wie es als Grundrichtung, als Entwicklungstendenz, sein *kann*, u.a. wenn sektorale Planungen umgesetzt sind) in seiner Ausrichtung und Ambition geeignet ist, eine der wesentlichen Grundlagen für die Formulierung einer städtebaulich-landschafts-planerischen Aufgabenstellung der nachfolgenden *Planungswerkstatt* zu bilden.

Die Gliederung der Zusammenstellung von Tendaussagen - wie auch die Einführungen zu den Kapiteln - folgen etwa den Ergebnissen der *Vernetzungsmatrix / Kraftfeldanalyse* aus der ersten Werkstattsitzung am 2.4.2004, d.h. sie geben nach Einschätzung der Teilnehmer eine gewisse Rangfolge im Grad der Veränderungen von Einflussstärken im dynamischen Ursache-Wirkungsnetz der kommenden 25 Jahre wieder.

Gliederung und behandelte Stichworte (kursiv):

1. POLITIK UND MANAGEMENT DER SANIERUNG DER BERGBAUFOLGE-LANDSCHAFT

1.1 Umsetzung der Braunkohlesanierungsplanung

*Abschlussbetriebsplanung
Zukunftswerkstatt Cottbuser Ostsee
Priorität Tourismus
Mobilisierung privaten Kapitals*

1.2 Nutzungsstrukturelle Ausrichtung

*Charakter der Landschaft
Flächenverteilung
Bebauung der Seeufer
Art der Nutzungen für Freizeitwecke*

1.3 Wassermanagement

*Gewässerstatus
Restlochflutung
Verlaufsbedingungen
ca. 1,5 m Staulamelle
Niederschlagsrückgang
Negative Wasserbilanz
Neue Speicher
Wasserqualität Cottbuser Ostsee*

2. WIRTSCHAFT

2.1 Investitionsklima und Standortpolitik

*Wirtschaftliches Standbein
Existenzgründung /KMU
Standortfaktoren:
- Verkehrsanbindung
- Wohnungsangebot
- Angebote für junge Leute
- Kinderbetreuung
- Gesundheitsinfrastruktur
- Landschaft als weicher Standortfaktor*

1.2 Arbeitsmarkt

*Arbeitsplatzangebot
Arbeitskräftepotenzial
Qualifikation
Arbeitslosenquote*

3. GESELLSCHAFT

2.1 Werteentwicklung / Paradigmen

*Gewicht ideeller, kultureller, „bleibender“ Werte
Umweltbewusstsein*

2.2 Bildungsniveau

*Investitionen in Bildungsbereich
Schulabschlüsse (-entlassungen)
Abgänger
Hochschulen
Universitätspersonal
Kursteilnehmer Volkshochschule*

2.3 Entwicklung der Bevölkerungsstruktur

*Einflüsse
Einkommen*

*Einwohnerzahlen
Zu-/Abgänge
Altersstruktur*

2.4 Migration

*Suburbanisierung
Fernwanderung
Zuwanderung*

4. INFRASTRUKTUR

4.1 Kultur- und Bildungsinfrastruktur

*Kulturwirtschaft & bürgerliches Engagement
Grenzübergreifende Kulturregion
Schulen
BTU
Stellenwert der Sportvereine*

3.2 Sozial- und Gesundheitsinfrastruktur

Gute Grundversorgung

3.3 Verkehrsinfrastruktur

*Verkehrsknoten Cottbus
Ausbau des innerstädtischen Straßennetzes
Zunehmende Bedeutung der Bahn
Kernstadt und Cottbuser Ostsee*

4.4 Ver- und Entsorgung

*Energiequellen
Sinkender Energieverbrauch
Wasserversorgung
Abwasserentsorgung
Reduziertes Müllaufkommen
Kommunikation*

5. ÖKOLOGIE

5.1 Klimaentwicklung

*Verschiebung der Klimazonen /Temperaturanstieg
Niederschlagsrückgang
Negative Wasserbilanz*

5.2 Umweltpolitik und Umweltstandards

*Aufklärung und/oder Gesetze
Erhöhung der Umweltstandards
Energiepolitik
Cottbuser See im europäischen Schutzgebietsystem*

6. REGIONALE KOOPERATION

6.1 Regionale Identität

*Stadt – Landschaft - Kultur
Erholungswert der Landschaft /
See mit überregionaler Ausstrahlung*

5.2 Finanzielle regionale Handlungsfähigkeit

*Fördermittel
Fokussierung der Mittel*

6.3 Interkommunale Kooperation und Planungsorganisation

*Stadt und Gemeinden verstehen sich als Ganzes: Kulturraum Niederlausitz
Partnerschaftliche Nutzung vorhandener Potenziale
Gemeinsame Tourismus-Vermarktung
Medizinischer Verbund
Fusion Stadt / Kreis SPN
Grenzübergreifender Planungsraum
Zweckverband für Seemanagement*

1. POLITIK UND MANAGEMENT DER SANIERUNG DER BERGBAUFOLGELANDSCHAFT

1.1 Umsetzung der Braunkohlesanierungsplanung

Abschlussbetriebsplanung Die Sanierungsarbeiten zur bergmännischen Sicherung der Ostkippe des Tagebaus Cottbus-Nord sind abgeschlossen. Insofern gilt die Sanierung der Bergbaufolgelandschaft schon als ein Thema der Vergangenheit. Die beiden Bergbautreibenden LMBV und Vattenfall Europe Mining and Generation AG (VE-M AG) waren ihrer Pflicht zur vollständigen Umsetzung der durch die Landesbergbehörde im Jahr 2005 zugelassenen bergrechtlichen Abschlussbetriebspläne nachgekommen. Teilflächen sind aus der gesetzlichen Bergaufsicht entlassen worden, nachdem die bergmännischen Sicherungsmaßnahmen an den Uferböschungsbereichen durchgeführt waren und weitere Maßnahmen im Rahmen der bergrechtlichen Abschlussbetriebsplanung gestaltet wurden. Diese weiteren Maßnahmen beruhen auf einer Abstimmung mit dem gegen Ende 2004 aus der *Zukunftswerkstatt Cottbuser Ostsee* hervorgegangenen Masterplan. Die Umsetzung des Braunkohlenplanes Tagebau Cottbus-Nord hatte immer eine Mehrfachnutzung des Sees zum Ziel, wobei der Tourismus im weiten Sinne Priorität behielt. Dies erweist sich derzeit als strategisch vernünftig angelegt, insofern die Maßnahmenausgestaltung im Sinne dieses Ziels - inzwischen bereits erkennbar - auf Basis der Mobilisierung privaten Kapitals im Faktor 6 bis 8 zu den öffentlichen Investitionen schrittweise vorangeht.

Zukunftswerkstatt Cottbuser Ostsee

Priorität Tourismus

Mobilisierung privaten Kapitals

1.2 Nutzungsstrukturelle Ausrichtung

Charakter der Landschaft Im Charakter der Landschaft wird zunehmend die gezielte Fortschreibung von traditionellen Entwicklungslinien im großen Maßstab erkennbar. Der Cottbuser See ist mit 19 km² der größte See Berlin-Brandenburgs gefolgt vom Scharmützelsee mit 12,1 km² und dem Schwielochsee mit 11,5 km². Die landschaftliche Gestaltung des Sees und seines Umfeldes will den Pückler'schen Qualitätsansprüchen entsprechen - in zeitgenössisch-kreativer Interpretation selbstverständlich - und macht den See zum Bestandteil eines Landart-Projektes, das in seinen Ausmaßen, von allein 19 km² anthropogen geprägter Wasserlandschaft, in den kommenden zwei Jahrzehnten unvergleichlich zu werden verspricht. Die Menschen der Region erleben denn auch mit einer gewissen Faszination, dass hier nach Jahrzehnten der Devastation nunmehr bleibende Kulturwerte entstehen können, wenn sie mit langem Atem darüber wachen, dass - bei allen den notwendigen privaten Investitionen – nicht Partialinteressen sukzessive gegen die Qualität des Gesamtprojektes verstoßen. Die Besonderheit des Projektes hatte entsprechend auch besondere Organisationsformen verlangt, zu denen nach erfolglosen Versuchen im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, schließlich auf Basis der Ambition der Menschen der Region Cottbus gefunden worden war, mit u.a. diesen Schwerpunkten:

- Die Flächenbevorratung erfolgt durch einen kommunal dominierten Bodenfond, der die Flächenveräußerung streng nach Maßgabe festgelegter Gestaltungskriterien betreibt.
- U.a. auch die Gestaltungskriterien werden durch einen Zweckverband durchgesetzt. Sie beruhen im Sinne der Mehrfachnutzung des Sees auf einer Integration von Landart und Naturschutz, einem Paradigma der Ganzheitlichkeit also, zu dem etwa um 2015 in der Region gefunden wurde.
- Die Suburbanisierung konnte u.a. durch eine administrative Neuordnung und durch ein attraktives Flächenangebot in der Cottbuser Innenstadt auf niedrigem Niveau gehalten werden (s.u.).

- Flächenverteilung** Die Flächenbilanz war in groben Zügen durch den Abschlussbetriebsplan bestimmt worden und dementsprechend hatte:
- Die **LMBV** von den 941ha in ihrem Verantwortungsbereich (davon 661ha Eigentum und 280ha „Eigentumsrandbereiche“) bis zum Jahr 2004 bereits 175ha für land- und forstwirtschaftliche Nutzung verkauft. Etwa bis 2007 wurde nach dem 3. Verwaltungsabkommen saniert und rekultiviert und bis 2011 wurden alle Flächen auf Basis des Abschlussbetriebsplans (basierend auf dem Braunkohleplan) für die vorgesehenen Nutzungsarten saniert und schließlich verkauft, u.z. nach folgendem Schlüssel:
Von den 661ha wurde ca. 60% als Forstwirtschaftsfläche, ca.30% als See-/Wasserfläche und 10% als sonstige Nutzung hergestellt. Die 280ha Randflächen teilen sich in 60% Wasserflächen und 20% Forstflächen.
 - Auch die **VE-M Ag** hat inzwischen alle durch sie beanspruchten Flächen wiedernutzbar gemacht und verkauft.
Im Verantwortungsbereich der VE-M AG (Abbaubereich und Randflächen) hatte der Abschlussbetriebsplan (basierend auf dem Braunkohleplan) folgende Aufteilung der Nutzungsarten vorgesehen:
6% Landwirtschaft, 18 % Forstwirtschaft, 71 % Wasserwirtschaft, 5 % Sonstige Nutzung. Die Randflächen konnten durch Kommunen oder entsprechende Interessenverbände von der VE-M AG erworben werden. Die VE-M Ag verfolgte dabei das Ziel, Flächen möglichst als Ganzes zu verkaufen. Wegen der Herstellung eines Gewässers erster Ordnung hat das Land Brandenburg die Seefläche erworben.
- Bebauung der Seeufer** Eine begrenzte Erweiterung der Stadt Cottbus, vor allem aber eine Umnutzung der Siedlungsflächen der Ortsteile Willmersdorf, Merzdorf und Dissenchen hat stattgefunden und ist weiter im Gange. Eine Bebauung der Seeufer, das Heranwachsen der Stadt und der Gemeinden an den See, ist auf den notwendigen Umfang beschränkt. Stadtteile am See werden verstärkt zum Wohnen genutzt, insbesondere für Einfamilienhausbau.
Die Anrainergemeinden befinden sich nun im selben Kreis wie die Stadt. An den Seeufern beschränkten auch sie ihre Siedlungsentwicklung und konzentrierten sich im wesentlichen auf die Schaffung dominanter Stadt-See-Übergangspunkte.
Neu ausgewiesene Bauflächen werden für die erforderlichen infrastrukturellen Einrichtungen, für kleinere auf die spezielle Lage angewiesene gewerbliche Vorhaben, eine „Außenstelle“ der BTU am See und für besonders qualitätsvolle, hochwertige Wohnprojekte (z.B. „experimentelles Wohnen“) genutzt.
- Art der Nutzungen für Freizeitwecke** Vielfältige private wie öffentliche Maßnahmen gestalten schrittweise das Ziel der Mehrfachnutzung des Sees mit Priorität Tourismus aus. Unter dem Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme wurde eine bunte Palette im wesentlichen untereinander verträglicher Nutzungen erreicht. Bewirkt wurde dies durch Zweckverband und Bodenfond. Es gilt als ausgemacht, das eine Konfliktvermeidung – insbesondere zwischen Wohnen, Freizeitnutzungen und Naturschutz - ohne diese Instrumente nicht hätte bewirkt werden können.
Im Umfeld des Sees ist der Bereich für die Kurzzeiterholung. Alle Urlaubsvarianten, Tagesausflug, Kurzurlaub bis Dauercamping finden unmittelbar am (bzw. auf dem) See entsprechende Angebote. Längere Aufenthalte werden durch vielfältige Angebote in den Anrainergemeinden attraktiv. Am See gibt es zwei Camping-/Caravanplätze mit unterschiedlichem Charakter – einer mit guter (ÖPNV-) Stadtanbindung.
Bis auf die beiden bewirtschafteten Hauptbadestrände hat man freien Strandzugang (Surfen, Modellsport, Rudern etc., Seezonen als Bestandteil eines überregional entwickelten Wasserlandeplatzsystems).
Jährliche Veranstaltungen mit überregionaler Anziehungskraft haben sich etabliert. Der See ist zum Stammplatz einer „Open-Air-Kultur“ geworden und international als Experimentierfeld für neue Kunst-/Kulturprojekte gefragt.

1.3 Wassermanagement

- Gewässerstatus** In den Jahren 2005/2006 war die Zuständigkeit für das Seegewässer im Sinne der Gesetzgebung mit dem wasserrechtlichen Planfeststellungsverfahren zum Cottbuser See Teil 2 (Herstellung eines neuen Gewässers in Folge der Restlochflutung ab 2017) geklärt worden. Das Gewässer hat den Status I. Ordnung und wird vom Land Brandenburg als Wasserspeicher mit ca. 1,5 m Staulamelle bewirtschaftet. In Folge dieser Funktion ist der See nicht der Stadt Cottbus sondern dem Land Brandenburg zugeordnet ist. Eine präzise Klärung der Bewirtschaftungskosten war erforderlich .
- Restlochflutung** Bis 2015 nahm der Tagebau Cottbus-Nord seine planmäßige Entwicklung. Anschließend folgten dann 3 Jahre der Abflachung, der Renaturierung in den Randbereichen und der Sicherung der Kippenbereiche. Die Uferbereiche sind heute vollständig gefahrenfrei nutzbar.
- Verlaufsbedingungen** Entsprechend dem Abschlussbetriebsplan wurde die Sohle differenziert gestaltet. Als Basishöhe liegt sie bei ca. 59,8 mNHN. Nach diesen Maßnahmen begann 2019 die Restlochflutung. Gemäß Planung war die Flutungsdauer auf 7 bis 10 Jahre berechnet. Der Flutungsprozess nahm 10 Jahre in Anspruch und war im vorigen Jahr (2029) abgeschlossen.
- ca. 1,5 m Staulamelle** Vom Land Brandenburg wird der See als Wasserspeicher mit ca. 1,5 m Staulamelle bewirtschaftet (Gewässer I.Ordnung). Der Wasserstand des Cottbuser Sees liegt heute zwischen + 61,8 und 63,5 nNHN, d.h. er hätte in weiten Bereichen eine Mindestwassertiefe von 2m, falls die Staulamelle ausgeschöpft würde. Dies soll jedoch nach Möglichkeit vermieden werden und ein Dauerstau gehalten werden. An flachen Uferzonen des Sees würde sich andernfalls eine Schwankung der Uferlinie von max. ca. 20m bemerkbar machen, was aber immer noch als vereinbar mit einer touristischen Nutzung des Sees angesehen wird.
- Niederschlags-Rückgang** Bei überdurchschnittlichen bis durchschnittlichen Jahresniederschlagsmengen in der Region wäre der Cottbuser See bereits 2026 vollständig gefüllt und allseitig für die bestimmten Nutzungen zugänglich und verfügbar gewesen. Eingetreten ist aber ein deutlicher Rückgang der Niederschläge, in der Jahressumme um 50-100 mm.
Im langjährigen Mittel sank der Jahresniederschlag gegenüber dem Referenzszenario (1951-1990) entsprechend dem 1,5 °C-Klimaänderungsszenario um ca. 5,8 %. Für die Jahre 2041-2050 wird die Verringerung gegenüber der Referenzperiode sogar 12,3 % betragen.
- Negative Wasserbilanz** Die klimatische Wasserbilanz ist mit ca. –55 mm/ Jahr stark negativ und die Grundwasserneubildung ist um etwa 35 % gesunken. Auch dieser Trend beschleunigt sich bis 2050.
Mit den klimatischen Veränderungen, den stark reduzierten Sumpfungswassermengen des Bergbaues sowie der Reduzierung der Abflussbildung infolge des Grundwassersenkungstrichters wurde das Wasser in vielen Bereichen knapp (Spreewald, Landwirtschaft, Naturhaushalt, Tagebaurestseen usw.). Hier musste die Politik regulierend/steuernd eingreifen. Sie tat dies durch Maßnahmen zur Verbesserung der Niedrigwasseraufhöhung in der Spree, nämlich durch Speicher Lohsa II/ Bärwalde, Cottbus-Nord. Die Bewirtschaftung der Speicher musste dabei nach wassermengen- und wassergüteseitigen Aspekten erfolgen. Entsprechend hatte und hat beim Wassermanagement der Spreewald im Ernstfall Priorität und die Mindestdurchflüsse bei Laibsch und am Müggelsee müssen eingehalten werden. Dies sind die einschränkenden Maßgaben für die Einhaltung des Dauerstaus beim Cottbuser See, der zur Verbesserung der Niedrigwasseraufhöhung in der Spree herangezogen werden kann.
- Neue Speicher**
- Wasserqualität Cottbuser Ostsee** Anfang des Jahrhunderts war die Gewässergüte von in der Flutung befindlichen Tagebaurestlöchern aufgrund der geringen zur Verfügung stehenden Flutungswassermengen problematisch gewesen, weil das Wassermanagement mit der Gefahr einer Versauerung des aufsteigenden Grundwassers umzugehen hatte.

Für den Cottbuser See ergaben sich keine Probleme bezüglich der Wasserbeschaffenheit (z.B. Versauerungsproblematik). Ausschlaggebend dafür waren der großräumige Grundwasserstrom von Süden aus dem natürlich gewachsenen Einzugsgebiet sowie die günstigen Bedingungen für die Wasserführung aus der Spree über den Hammergraben. Die Bedingungen für Flutung waren hinsichtlich der Wasserqualität hier also besser (bis zu 5m³/s). Das Risiko der Belastung durch Sulfate stellte unmittelbar für den Cottbuser Ostsee kein Problem dar, lediglich für die Grundwasserversorgung und damit allenfalls indirekt.

2. WIRTSCHAFT

Gemäß Kraftfeldanalyse der Werkstattssitzung am 2.4.2004 handelt es sich nach Ad-hoc-Einschätzung der Teilnehmer beim Einflussbereich „Wirtschaft“ um den einzigen Bereich, der 2030 im aktiven Quadranten I liegt, ausgehend vom Quadranten II (ambivalent) in 2004. Er hat den größten Einfluss auf alle anderen Bereiche und wird selbst am wenigsten von diesen beeinflusst werden.

Nun kann „Einfluss“ positiv wie negativ verstanden werden. Ohne der Trendaussage des Szenarios an dieser Stelle vor zu greifen, könnte eine Interpretation der Kraftfeldanalyse z.B. so lauten:

Die Entwicklung der Region Cottbus ist in doppelter Weise von der Wirtschaft geprägt: positiv durch einige florierende Wirtschaftszweige und negativ durch das Fehlen einer differenzierten Branchenstruktur. So oder so, in diesem zweischneidigen Sinne geht von der Wirtschaft eine hohe Dynamik im Ursache-Wirkungsnetz mit anderen Einflussbereichen aus.

Im Unterschied zu „Wirtschaft“ hat übrigens der Einflussbereich „Politik“ an Einflussstärke im Verlauf der 25 Jahre eingebüßt: er wird im Jahr 2030 gering von anderen Bereichen beeinflusst und hat selbst wenig Einfluss auf die andern Einflussbereiche, denn allgemein sind die Möglichkeiten für politische Steuerung in den vergangenen 25 Jahren immer geringer geworden - insbesondere auf wirtschaftsrelevanten Feldern. Der Rückgang der Fördermittel und die Aufgabe des Prinzips, dass überall die gleichen Entwicklungschancen bereitzustellen sind, stärkt aber die Rolle kommunaler Initiativen im Wettbewerb um Investitionen und wird in einer marktorientierten EU immer wichtiger. Gleichzeitig bewirkt staatliche Deregulierung größere Spielräume für die Kommunen - bei geringeren Möglichkeiten zu lenken allerdings.

2.1 Investitionsklima und Standortpolitik

Wirtschaftliches Standbein Der Aufbau kleinräumlich wirkender Netzwerke zur Förderung der KMU ist wichtiger geworden gegenüber staatlich gelenkter Industrieansiedlung. Generell gibt es einen Bedeutungszuwachs spezialisierter produktionsnaher Dienstleistungen etc. In den Forschungs- und Bildungseinrichtungen wurden innovative Technologien entwickelt, die Potenziale zur Umsetzung vor Ort schaffen. Die BTU, mit ihrer u.a. stark auf die Energietechnik, Leichtbausystemtechnik und Umwelttechnik ausgerichteten Forschungslandschaft, hat wesentlich zur Schaffung von Ansätzen für ein neues, wirtschaftliches Standbeins beigetragen. Aus den Potenzialen der Stadt mit der BTU entwickelte sich ein technologie- und innovationsorientierter Branchenmix, der sich selbsttragend und zukunftsfruchtig am Markt behaupten kann.¹ Dagegen ist die ehemals arbeitskraftintensive Energiewirtschaft aus Braunkohle geschrumpft. Im Primärsektor konnte sie nach 2020 (Auslaufen der beiden Tagebaue Cottbus-Nord 2015 und Jänschwalde 2019) nicht ersetzt werden. Der

¹ Diese Zukunftsprojektionen haben nur mit erheblichem Vorbehalt Trendcharakter, da diesbezüglich bis heute wahrnehmbare Aktivitäten in der Stadt Cottbus den Teilnehmern der Szenariowerkstatt nicht stark genug erscheinen. Gemessen wird dies z.B. daran, ob junge technologische Ideenträger aus der BTU etc. mit Risikokapital erfolgreich zusammengebracht werden, im Sinne einer Gründerförderung zur Umsetzung vor Ort. Gleichwohl ist der Passus in diesem Text beibehalten worden, weil von der Ratio ausgegangen wird, dass erfolgreichere Entscheidungsträger in diesem Bereich heranwachsen werden – denn eine andere Standortchance mit vergleichbarer Zukunftsrelevanz ist in Cottbus derzeit nicht erkennbar.

industrielle Produktionsbereich hat sich nun auf die Schwerpunktstandorte des ehemaligen Kraftwerks Jänschwalde, Industriegebiete Guben und Schwarze Pumpe konzentriert.

Aus der Tradition der Verstromung von Braunkohle sind unterschiedliche neuartige, kleinere Energieerzeugungsanlagen erwachsen, die auch das Ergebnis langjähriger Forschung der BTU waren. Zulieferbetriebe haben von dieser Entwicklung profitiert und sich angesiedelt.

Über die energieintensive Grundstoffindustrie hinaus, hat generell das Gewicht der Industrie gegenüber der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in der Region Cottbus abgenommen. Insgesamt hat die Wirtschaft ein nur geringes Wachstum, aber zahlreiche Netzwerke sind im Bereich der noch vorhandenen Industrie, vor allem aber des Handwerks und der überdurchschnittlich stark gewachsenen Dienstleistungen entstanden. Handels- und Dienstleistungsangebote haben sich um das Oberzentrum Cottbus entwickelt. Der Dienstleistungssektor hat teils neue Arbeitsplätze in der Region geschaffen. Der Anteil der Erwerbstätigen in den Sonstigen Dienstleistungen (also ohne Handel und Verkehr) beträgt etwa 60 %.

Der Schwerpunkt der Wirtschaft hat sich also in den Dienstleistungssektor verlagert. Dies betrifft besonders die Bereiche Gesundheit. Ein verstärkter Absatz von Dienstleistungen, ist speziell im Bereich Freizeit- und Tourismuswirtschaft zu verzeichnen, wozu die Gestaltung der Tagebaufolgelandschaft mit eine Grundlage geschaffen hat. Generell ist für die Entwicklung der Dienstleistungsbranchen maßgeblich gewesen:

1. Eine gewachsene Nachfrage nach Serviceleistungen für Haushalt, Gesundheit und Mobilität seitens älterer Bürger, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung zugenommen hat.
2. Durch gestiegene Nachfrage in öffentlichen und privaten Service-Bereichen sind neue Berufsbilder im Dienstleistungssektor entstanden.
3. Die gestiegene naturräumliche und touristische Attraktivität der Niederlausitzer Seen ließ neue private Angebote in der Tourismusbranche entstehen, was Arbeitsplätze für Selbständigkeit und versicherungspflichtig Beschäftigte geschaffen hat.

Ein grundlegender Wertewandel gegenüber der Zeit um den Jahrhundertbeginn mag zu Aufbruchstimmung, kulturellem Aufschwung und einer neuen Gründermentalität beigetragen haben.

Existenzgründung /KMU

Schwerpunkt der öffentlichen Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung bildet die Förderung von Existenzgründungen.²

Das Wissenschaftspotential der Region (BTU, FH, u.a.) sorgt weiterhin für qualifizierte Arbeitskräfte und bildet die Basis für Existenzgründungen. Im lokal und regional stärker gebundenen Bereich von KMU für Dienstleistung, Handwerk und Handel haben sich mit Unterstützung der Politik (Beratungsoffensive) regionale Wertschöpfungsketten herausgebildet mit kleinräumigen Wirtschaftskreisläufen.

Standortfaktoren:

- *Verkehrsanbindung*

Der Verkehrsknoten Cottbus ist erhalten. Die Vernetzung zwischen den Verkehrsträgern hat sich verbessert. Der Ausbau des Bundesfernstraßennetzes in der Region ist abgeschlossen. Die Ortsumgehung Cottbus ist vollständig, die Oder-Lausitz-Straße in großen Teilen fertig gestellt.

Vorteile aus der unmittelbaren Nähe zur Republik Polen und zu Osteuropa wurden konsequent genutzt.

Die Baumaßnahmen zur Ertüchtigung des Schienennetzes und der Umbau des Bahnknotens Cottbus sind abgeschlossen. Es bestehen attraktive und schnelle Verbindungen von Cottbus zu den benachbarten Ober- und Mittelzentren sowie schnelle Verbindungen nach dem EU-Mitglied Polen. Die Häufigkeit der Züge hat sich nicht verändert, jedoch hat sich die Qualität des Fahrens mit der Bahn verbessert.

- *Wohnungsangebot*

Die gute verkehrliche Anbindung ist von hoher Bedeutung für die Mobilität der Arbeitskräfte.

Die rückläufige Bevölkerungsentwicklung führt zu einem stark

² Einstimmige Meinung der Zukunftswerkstatt am 10.5.2004 war zwar, dass dafür bisher keine Strategien die greifen könnten, auf den Weg gebracht seien. Als Begründung dafür, dass diese Passage trotzdem in dieses Trendszenario aufgenommen wurde, gilt sinngemäß die Fußnote 1.

- nachfrageorientierten Wohnungsmarkt. Im Zuge von Stadtumbaumaßnahmen kann ein großer Teil von nicht marktfähigen Beständen vom Markt genommen werden – weiterhin sind die Fluktuationsreserven aber sehr hoch.
- *Angebote für junge Leute* Die Altersgruppe jungen und mittleren Alters in Cottbus mit wirtschaftlichem Auskommen, hat wieder Familien gegründet. Entsprechend dem Einkommen werden attraktive Wohnangebote, Betreuungsangebote für Kinder, Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche und Erholungsmöglichkeiten benötigt.
 - *Kinderbetreuung* Die Umsetzung einer Standortkonzeption der Kitas, die flexibel auf veränderte Bedarfe reagiert, hat für die Entwicklung der Region Bedeutung gehabt. Eine gut organisierte Gesundheitsvor- und –fürsorge von hoher Qualität dient nicht nur der Zufriedenheit der Bevölkerung, sondern ist auch von wirtschaftlicher Bedeutung für die Region. Cottbus. Das Carl-Thiem-Klinikum entwickelte sich zu einem Schwerpunkt für die Region – wichtiger Standortfaktor. Die Förderprogramme der EU bedienen die Lausitz nicht mehr als Förderschwerpunkt. Auch der Länderfinanzausgleich war stark rückläufig. Knappe öffentliche Kassen haben zu Einsparungen in der Lebensweise geführt, damit haben aber Kulturwerte in Kunst und Landschaft einen großen Raum eingenommen. Der Zweckverband hat - unter Bündelung aller bestehenden Fördermöglichkeiten - die ihm zur Verfügung stehenden Finanzmittel prioritär zur Entwicklung des Cottbuser Ostsees eingesetzt, als ideale Ergänzung des Tourismusgebietes Lausitz-Spreewald. Durch die erfolgreiche Etablierung der Lausitzer Seenlandschaft mit den inzwischen realisierten Projekten der ehemaligen IBA, ist die Region Lausitz-Spreewald zu einem national bekannten Tourismusgebiet geworden. Die erfolgreiche Verknüpfung mit der traditionellen Tourismusregion Spreewald ist geglückt
 - *Landschaft als weicher Standortfaktor* Der See - als „Wasser vor der Haustür“ - ist vor allem als weicher Standortfaktor für die Stadtregion von Bedeutung, wobei sich nicht zuletzt die Qualitäten der landschaftlichen Gestaltung des Seeumfeldes hier positiv zu Buche schlagen.

2.2 Arbeitsmarkt

- Arbeitsplatzangebot* Der Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe, an allen Erwerbstätigen in der Stadt Cottbus, liegt bei 15 % (22,7 % in 2002). Ein Grund dafür ist die Schrumpfung der arbeitskräfteintensiven Energiewirtschaft aus Braunkohle nach 2020. Arbeitsplätze im Primärsektor konnten nicht entsprechend ersetzt werden. Der Dienstleistungssektor hat teils neue Arbeitsplätze in der Region geschaffen. Der Anteil der Erwerbstätigen in den Sonstigen Dienstleistungen (also ohne Handel und Verkehr) beträgt etwa 60 % (51 % in 2001). Aufgrund des hohen Anteils älterer Bürger und zunehmender Pflegebedarfe hat sich hier ein Schwerpunktsektor für den Arbeitsmarkt herausgebildet. Hier sind Arbeitsplätze entstanden die aber zu einem guten Teil durch Arbeitskräfte aus den EU-Beitrittsländern Mittelosteuropas abgedeckt werden. Auch tagesstrukturierende Angebote wie Tagesbetreuung, Tagesstätten etc. für die genannte Klientel haben Arbeitsplätze geschaffen.
- Arbeitskräfte-Potenzial* Die Anzahl der Personen in erwerbsfähigem Alter entwickelte sich rückläufig. Das gute Qualifikationsniveau ist seit Anfang des Jahrhunderts stabil geblieben. Die Abschlüsse liegen von Berufsschulen bei ca. 45 %, Fachschulen 12 %, Hochschulen 13 %. Studienzeiten und Abschlüsse haben sich an internationale Standards (Bachelor, Master) angepasst. Das Bildungssystem Deutschlands einschließlich der „Hochschullandschaft“ bietet eine umfassende Basis für fortwährende Aus- und Weiterbildung. Die veränderte Arbeitswelt verlangt zunehmend Qualifikationen in mehreren Berufen im Laufe eines Arbeitslebens. Hauptpfeiler der Stabilität sind KMU mit einem soliden Branchenmix. Hinsichtlich ihrer Arbeitsplatzsicherheit profitieren davon solche Arbeitnehmer, die motiviert waren, sich auch im mittleren Alter weiter zu qualifizieren.
- Qualifikation*
- Arbeitslosenquote* Die Arbeitslosenquote der Stadt Cottbus liegt bei 12 % gegenüber ca. 18,1% Anfang des Jahrhunderts. Für das Jahr 2002 war im Hauptamt Cottbus (kreisfreie Stadt Cottbus und nahes Umland, früherer Kreis Cottbus-Land) 18,1 % zu

verzeichnen. Die leichte Abnahme der Bevölkerungsgruppe der Erwerbsfähigen (16-65 Jahre) hat den Arbeitsmarkt entlastet. Die Anpassung der europäischen Volkswirtschaften im EU-Binnenmarkt hat zu einem Niveaueausgleich der regionalen Arbeitsmärkte geführt. Einflüsse auf die Bevölkerungsentwicklung, sozialen Strukturen, demoskopischen Trends, das Wanderungssaldo und auf die Alterspyramide ergaben sich u.a. aus der Entwicklung der Arbeitslosigkeit.

3. GESELLSCHAFT

Der Einflussbereich „Gesellschaft“ wechselt im Ursache Wirkungsnetz der Entwicklung vom aktiven Quadranten I in den ambivalenten II, d.h. sein Einfluss bleibt stark, aber er unterliegt auch starken Einflüssen anderer und hier insbesondere solchen der Bereiche „Wirtschaft“ und „Infrastruktur“.
„Gesellschaft“ ist aber auch der einzige Bereich, der 2030 gemäß Kraftfeldanalyse der Werkstattsitzung am 2.4.2004, im ambivalenten Quadranten II steht. („Wirtschaft“ und „Gesellschaft“ tauschen damit gewissermaßen ihre Einflusstärke).

Aber gerade wegen seiner Lage im ambivalenten Quadranten könnte im Bereich „Gesellschaft“ realistischer Weise ein bedeutendes Interventionspotenzial in das sich dynamisch entwickelnde Ursache-Wirkungs-Netz erkannt werden, das strategisch genutzt werden kann.

Vor dem Hintergrund eines zunehmenden „Rückzugs“ des Staates (Abbau staatlicher Intervention und Regelungstiefe), und einer mittelbedingt verringerten kommunalen Leistungsfähigkeit, steigt allgemein die Bedeutung der Mitsprache der städtischen Gesellschaft und die Integration der Bürger in die schwieriger werdenden Verteilungsprozesse. Es bleibt allerdings eine offene Frage, ob die Stadtgesellschaften die Fähigkeit entwickeln werden, diese Mitsprachekompetenz auszufüllen.

3.1 Werteentwicklung / Paradigmen

Gewicht ideeller, kultureller, „bleibender“ Werte Der demografische Wandel der Region (Bevölkerungsrückgang, deutlicher Anstieg des Durchschnittsalters) und die daraus resultierende quantitative Nachfrage nach Kulturangeboten, wie auch die vielgestaltigen Rückwirkungen der sozialen und wirtschaftlichen Folgen, haben gesamtgesellschaftliche, komplexe Auswirkungen gehabt, bis hin zu einem völligen Umdenken der Planungskultur (Wachstum -> Erhalt -> Schrumpfung). Der Rückgang der öffentlichen Finanzen zwang zur Konzentration der Verwaltung und großflächiger Vernetzung aller Einrichtungen. Die Besinnung auf gesellschaftliche Werte ermöglichte private Finanzierungen (Vereine, Stiftungen usw.).

Es gibt sehr aktive und gesunde ältere Menschen, deshalb sind qualitativ hochwertige Freizeitangebote, Sportmöglichkeiten, Kultur, Tanzcafes, vielfältige gastronomische Einrichtungen notwendig geworden, aber auch Beteiligungsmöglichkeiten an gesellschaftlichen bzw. gemeindenahen Aufgaben. Die Bedeutung des Ehrenamtes ist gestiegen. Überhaupt ermöglicht starkes privates Engagement ein niveaivolles Miteinanderleben - auch mit Ausländern. Die seit Anfang dieses Jahrhunderts stark gealterte Bevölkerung neigt dazu, die ideellen Werte der Gesellschaft stärker zu betonen. Das Wertebild für den Menschen, die Normen und Maximen der Lebensführung (Ethik) haben wieder eher zu bleibenden Werten geführt: älter und ausdauernd (Weisheit, Gerechtigkeit, Redlichkeit, Besonnenheit).

Knappe öffentliche Kassen haben zu Einsparungen in der Lebensweise geführt, damit haben aber auch Kulturwerte in Kunst und Landschaft einen großen Raum eingenommen. Z.B. entstehen mit der Gestaltung der Landschaft im Pückler'schen Sinne bleibende Kulturwerte.

Nicht unwesentlich hat dies dazu beigetragen, dass sich eine Identifikation mit der Region eingestellt hat: mit Cottbus und dem Umland, einschließlich dem grenzübergreifenden Bereich. Generell hat aber auch die Globalisierung,

verbunden mit zunehmender Mobilität, die Besinnung auf Heimat, Zugehörigkeit zu einem ganz bestimmten Gebiet und deren historische Bräuche gestärkt. Es ist gelungen, das kulturhistorische Erbe (wendisch/sorbisch Brauchtum) zu erhalten. Auf der anderen Seite hat durch Internationalisierung die Kommunikation zwischen den Menschen, und die Verteilung von Rohstoffen und Fertigprodukten im arbeitsteiligen Produktionsprozess, in allen Bereichen der Gesellschaft weiter zugenommen.

Der europäische Vereinigungsprozess hat doch Generationen benötigt, um die z.T. sehr unterschiedlichen „Lebensläufe“ und „Lebenswelten“ so anzunähern, dass sich daraus nicht nur materiell-organisatorisch, sondern auch kulturell neue Gemeinschaften entwickeln konnten, mit denen sich die Menschen in den alltäglichen Lebensprozessen identifizieren. So wird die Euroregion (Spree-Neiße-Bober) von den Menschen der Region eher als notwendiges Gebilde im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit gesehen. Die Bürger akzeptieren den regionalen Zusammenschluss als EU-Region, sehen sich aber nur begrenzt als Teil dieses Gebildes. Eine eigene regionale Identität im europäischen Maßstab hat sich nur in Ansätzen ausgebildet.

Umweltbewusstsein Eine „Lebensraumverfassung“ z.B. zum Schutz des Lebens, dem Umgang mit dem Lebensraum und seinen Gütern sowie zur intergenerationellen Verantwortung ist erarbeitet und es ist seit geraumer Zeit in der gesellschaftspolitischen Diskussion, ob sich deren Inhalte in Gesellschaft als Gemeingut durchsetzen können oder ob sie als Gesetz verankert werden soll. Die Erkenntnis hat sich jedenfalls durchgesetzt, dass der Schutz der natürlichen Umwelt in einer modernen Industriegesellschaft nur über die systematische Erhöhung von Umweltstandards zu erreichen ist. Im übrigen wird die Diskussion aber weniger ideologisch geführt als zu Anfang des Jahrhunderts. Die Umweltveränderungen sind nicht mehr zu übersehen und der Zustand der Umwelt wird als Lebensqualität begriffen, die nicht einseitig verteilt sein darf. In diesem Geiste beruhen die gestalterischen Maßnahmen zum See im Sinne seiner Mehrfachnutzung auf einer Integration von Landart und Naturschutz, einem Paradigma der Ganzheitlichkeit also, zu dem etwa um 2015 in der Region gefunden wurde.

3.2 Bildungsniveau

Investitionen in Bildungsbereich Das Bildungssystem Deutschlands einschließlich der „Hochschullandschaft“ bietet eine umfassende Basis für fortwährende Aus- und Weiterbildung. Der Anspruch an geistig höheres Niveau hat Investitionen in Bildungsbereiche erfordert und bewirkt. Die Erfordernisse und Ansprüche der wissensdominierten Gesellschaft haben konzentrierte Anstrengungen aller gesellschaftlichen Kräfte, des Staates bis hin zu den Kommunen erforderlich gemacht, um den Wettbewerbserfordernissen zu entsprechen. Die veränderte Arbeitswelt verlangt zunehmend Qualifikationen in mehreren Berufen im Laufe eines Arbeitslebens. Man kann in der Tat von der Notwendigkeit zu „lebenslangem Lernen“ sprechen.

Schulabschlüsse (-entlassungen) Das Bildungsniveau hat sich gemessen an der Einwohnerzahl leicht erhöht. Gegenüber der Zeit um 2004 mit 2067 Schulabgängern, ist diese Zahl bis 2030 auf 800 (aus Cottbus 650, aus dem Umland 150). Dies ist auf den Rückgang der Geburtenziffern zurück zu führen.

Abgänger Die Zahl der Abgänger der Berufsschule (OSZ) ist prozentual nicht so stark gesunken, da eine Konzentration der Oberstufenzentren in Cottbus und Forst erfolgte. Rückgang der Schüler/ Auszubildenden in Berufsschule, Berufsfachschule, Fachoberschule, Fachschule auf 45 % gegenüber 2004 (Jahr 2004=2019, Jahr 2030=1000 Abgänger)
Die Abschlüsse liegen von Berufsschulen bei ca. 45 %, Fachschulen 12 %, Hochschulen 13 %. Studienzeiten und Abschlüsse haben sich an internationale Standards (Bachelor, Master) angepasst.

Hochschulen Das Wissenschaftspotential der Region (BTU, FH, u.a.) sorgt weiterhin für qualifizierte Arbeitskräfte.
Bei der BTU machte sich der Geburtenrückgang nicht so stark bemerkbar, da ein Zuzug aus Ballungsgebieten zu verzeichnen war (5372 Studenten in 2004, 5000 in 2030). Die Erhöhung der Studiengebühren für Langzeitstudenten bewirkte eine deutliche Steigerung der Absolventenzahl von 313 in 2004 auf 600 Absolventen in 2030.
Gegenüber 1193 Studenten in 2004 hat die Fachhochschule in 2030 noch 1000 Studenten. Hier studieren mehr Menschen aus dem Umland. Die Absolventenzahl veränderte sich kaum von 237 in 2004 auf 230 im Jahr 2030.

Universitätspersonal Allerdings ist wegen Finanzierungsproblemen im öffentlichen Dienst des Landes ein Personalarückgang: beim Wissenschaftlichen Personal erfolgt: von 610 in 2004 auf 550 in 2030, beim Nicht wissenschaftlichen Personal von 603 in 2004 auf 450 in 2030.

Kursteilnehmer Volkshochschule Der Einwohnerrückgang hat auch die Zahl der Kursteilnahmen an der Volkshochschule gesenkt. Dem hat aber die steigende Zahl in der Erwachsenenqualifizierung entgegengewirkt: es gibt immer noch 6000 Kursteilnehmer (gegenüber 7763 in 2004).

3.3 Entwicklung der Bevölkerungsstruktur

Einflüsse Einflüsse auf die Bevölkerungsentwicklung, soziale Strukturen, demoskopische Trends, das Wanderungssaldo und auf die Alterspyramide ergaben sich aus folgenden Fakten:

1. Entwicklung der Arbeitslosigkeit
2. Veränderung der sozialen Strukturen durch die EU-Erweiterung
3. Zuzug und Eingliederung ausländischer Mitbürger
4. Verankerung demoskopischer Entwicklungen bis 2030
5. Stabilisierung der Geburten/Sterbefallziffern
6. Verbesserung der Identifizierungsquote der in der Stadt lebenden Einwohner.

Einkommen Das Pro-Kopf-Einkommen in Cottbus liegt über dem Durchschnitt der ansonsten eher ländlichen Region. Nach der EU-Erweiterung in 2004 veränderte sich das Pro-Kopf- Einkommen bis 2010 gegenüber 1998 (=100) wie folgt: Polen =183 –194; Deutschland =120 –135; Neue Bundesländer = 126 –143;³ EU-Region Spree-Neiße-Bober = 130; Cottbus = 140⁴

Einwohnerzahlen Die Stadt Cottbus hat insgesamt eine rückläufige Einwohnerzahl zu verzeichnen. Sie ist auf ca. 78.000 Einwohner zurückgegangen(106000 in 2004; ca. 87.000 in 2020).
Für die negative Bevölkerungsentwicklung waren mehrere Faktoren maßgeblich:

1. demoskopische Entwicklung
2. permanente Entvölkerung, besonders der Altersgruppe 18 bis 35 Jahre
3. Negativsaldo Geburten/Sterbefälle
4. rückläufige Entwicklung des Einwohnerbestandes im erwerbsfähigem Alter
5. Verlust der Bindung an die Stadt Cottbus
6. Abwanderung (Hauptwohnsitz) in das Umland der Stadt Cottbus.

Zu-/Abgänge Die Geburten sind nur leicht rückläufig (2002 = 0,77 Lebendgeborene; 2030 = 0,64 Lebendgeborene)⁵. Die Geburtenanzahl ist damit aber unter dem für eine Bestandserhaltung notwendigen Niveau geblieben
Sterbefallüberschüsse bestimmten die natürliche Bevölkerungsbewegung maßgeblich. Die Sterbefälle sind von 2002 bis 2030 angestiegen (2002 = 1,11

³ Quelle dieser drei Prognosen: ifo Institut für Wirtschaftsforschung „Eu-Osterweiterung und deutsche Grenzregionen“, S.32, Dresden, 2001

⁴ zwei eigene Prognosen R. Graff (Redaktion)

⁵ nach logarithmischer Trendlinienermittlung

Sterbefälle, 2030 = 1,56 Sterbefälle auf jeweils 1.000 Einwohner gerechnet ⁶. Seit 1991 war für das Kerngebiet der Stadt Cottbus und entsprechend für die in der Folge eingemeindeten Kommunen ein deutlicher Sterbefallüberschuss zu verzeichnen. Auf Grund der ab 1995 gestiegenen Geburtenzahlen war zunächst zwar ein leichter Rückgang des Negativsaldos zu konstatieren, ab 1998 aber erhöhte sich die Sterbefallquote kontinuierlich bis 2030 auf 1,56 Sterbefälle/1.000 Einwohner.

Altersstruktur Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung ist höher geworden. Der Anteil älterer Bürger an der Gesamtbevölkerung hat zugenommen. In der Alterspyramide gesamt ist das Durchschnittsalter angestiegen auf 49,1 Jahre ⁷ (2002 = 42,2 Jahre). Die Altersstruktur der Stadtbevölkerung veränderte sich erheblich, die Altersgruppe der 0 bis 15-Jährigen blieb wesentlich kleiner als die Gruppe der über 65-Jährigen. Entsprechend ist die Anzahl der Rentner/Pensionäre weiterhin angestiegen. Der Anteil der Kinder/Jugendlichen stabilisierte sich nach anfänglichem Rückgang auf niedrigem Niveau. Die Anzahl der Personen in erwerbsfähigem Alter entwickelte sich rückläufig.

Die veränderte Altersstruktur, bedingt durch Abwanderung der Altersgruppen 0 bis 45 Jahre und Zuwanderung der Altersgruppen 45 bis -- Jahre (die Zuwanderung von Altersrentnern im Kerngebiet der Stadt Cottbus hatte von 1990 bis 2003 um 6,9 % zugenommen), verschob die Alterspyramide signifikant zu Ungunsten der Altersgruppe 0 bis 45 Jahre. In der Altersgruppe der 0 bis 18-Jährigen beträgt das Negativsaldo 11,4 % (1993 = 22,7 % zu 2030 = 11,3 %). Der negative Wanderungssaldo, die Zunahme der anteiligen Bevölkerung über 65 Jahre und die Steigerung des Durchschnittsalters (2030 auf 49,1 Jahre), führte zu einer Überalterung, die durch „äußere Einflüsse“ nicht kompensiert werden konnte.

3.4 Migration

Suburbanisierung Die Suburbanisierung der Stadt Cottbus in das Umland hat auf niedrigem Niveau angehalten.

Fernwanderung Die Fernwanderung beruhigte sich gegenüber dem Beginn des Jahrhunderts mit der Konsolidierung des regionalen Arbeitsmarktes und der absoluten Abnahme der betreffenden Altersgruppe 18-30 Jahre. Durch die Stärkung des Oberzentrums als Regionales Entwicklungszentrum mit einer nachfrageorientierten Infrastruktur und ausreichendem qualifizierten Wohnungsangebot hat sich im Mittel ein geringerer Wanderungsverlust als im sich entleerenden ländlichen Umland ergeben, denn Städte sind vom allgemeinen negativen Trend dann weniger stark betroffen, wenn es ihnen gelingt, sich über stadtypische Angebote und Ausstattungsqualitäten gegenüber dem Umland zu positionieren.

Zuwanderung Zuwanderungen aus Osteuropa, Asien und Afrika haben sich für Cottbus im überschaubaren Umfang gehalten und maximal die Anzahl deutscher Wegzieher ausgeglichen. Die Fernzuwanderung aus anderen Staaten stellt sich wegen der örtlichen Arbeitsmarktsituation für Cottbus unterproportional zur bundesweiten Zuwanderung dar.

4. INFRASTRUKTUR

Der Einflussbereich „Soziale und technische Infrastruktur“ liegt nach Einschätzung der Szenariowerkstatt am 2.4.2004 derzeit im passiven Quadranten III und verbleibt dort auch in Zukunft. „Infrastruktur“ folgt offenbar immer dem aus den andern Einflussbereichen entstehenden Bedarf, was per se nicht beklagenswert ist. Allerdings nimmt sie mit ihrer Annäherung an den ambivalenten Quadranten II

⁶ nach logarithmischer Trendlinienermittlung

⁷ nach logarithmischer Trendlinienermittlung

etwas an Einfluss zu.

Allgemein erzeugen der Übergang Europas von der Industrie- in eine Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, und das damit höhere Gewicht von Wissen und Qualifizierung, die Notwendigkeit des „lebensbegleitenden Lernens“. Lebensbegleitend, vor dem Hintergrund der Alterung der Gesellschaft aufgrund steigender individueller Lebenserwartung und schwacher Geburtenraten. Damit stellt sich auf allen Ebenen der Politik – so auch in Cottbus - die zentrale Frage, was in nächster Zeit zu lernen ist, um gut leben zu können, wie das Bildungssystem gestaltet, organisiert und finanziert werden kann, und welche Chancen Bildungssystem und Arbeitswelt den geringer - oder am Arbeitsmarkt vorbei - qualifizierten Menschen aller Altersstufen bieten.

4.1 Kultur- und Bildungsinfrastruktur

- Kulturwirtschaft & bürgerliches Engagement* Im Spektrum der kulturellen Veranstaltungen dominieren sowohl bürgerschaftliches Engagement und die Kulturwirtschaft das Angebot der Stadt. Dabei sind die Übergänge fließend. Eine vielgestaltige Kleinkunstszenerie zeichnet das freizeitkulturelle Gepräge der Stadt aus. Die öffentlichen Kulturförderungen (staatlich wie regional/ kommunal) konzentrieren sich auf die Felder der kulturell-ästhetischen Bildung insbesondere für Kinder und Jugendliche und die für den Standort Cottbus relevanten, überregional ausstrahlenden Kulturprojekte und –einrichtungen einschließlich des überregional bedeutsamen Kulturerbes.
- Grenzübergreifende Kulturregion* Die ausdifferenzierten hochkulturellen Angebote Berlins, Leipzigs, Dresdens und Wroclaw`s strahlen auch nach Cottbus aus und werden intensiv wahrgenommen.
- Schulen* Die Anzahl der Schulen wird von derzeit 40 auf 20 verringert. Damit geht eine Umstellung des Schulsystems auf Sekundarschulen (7. -10. Klasse) einher, wobei Gesamtschulen und Realschulen zu Sekundarschulen zusammengefasst sind.
- BTU* Die BTU richtet sich ihre Forschungslandschaft u.a. stark auf die Energietechnik, Leichtbausystemtechnik und Umwelttechnik aus. Stadt und Hochschulen beeinflussen sich qualitativ prägend zu einem international agierenden Platz ingenieurtechnischer Aus- und Weiterbildung und Forschung.
- Stellenwert der Sportvereine* Die Anzahl der Sportvereine hat sich aufgrund der geringeren Einwohnerzahl und durch Zusammenschlüsse gegenüber dem Anfang des Jahrhunderts leicht verringert. Der Organisationsgrad der Einwohner in Sportvereinen hat sich jedoch gemessen am bundesdeutschen Durchschnitt weiter erhöht. Das betrifft mit der Einrichtung des Ostsees auch die traditionellen Wassersportvereine, Rudern, Segeln, Kanu und Tauchen. Sport ist für den See prägend geworden.

4.2 Sozial- und Gesundheitsinfrastruktur

- Die abnehmende und alternde Bevölkerung hat eine starke Anpassung aller Lebensbereiche erforderlich gemacht. Steuer-, Versicherungs- und Rentensysteme erhielten eine neue Struktur. Auch der Stadtumbau war diesem Umstand gefolgt, er wurde zielgerichtet auf die Verkleinerung der Stadt mit hoher Qualität der Ausstattung gerichtet.
- Gute Grundversorgung* Die gut organisierte Gesundheitsvor- und –fürsorge von hoher Qualität dient nicht nur der Zufriedenheit der Bevölkerung, sondern ist auch von wirtschaftlicher Bedeutung für die Region. Cottbus ist das Zentrum der medizinischen Versorgung. Das Carl-Thiem-Klinikum entwickelte sich zu einem Schwerpunkt für die Region. Für die Versorgung mit Fachärzten, erwies sich die Attraktivität der Stadt und Umgebung als wichtig, insbesondere auch mit kulturellen Angeboten wie Theater, Brandenburgische Kunstsammlungen, Kino etc. und Einkaufsmöglichkeiten.

Die Umsetzung einer Standortkonzeption der Kitas, die flexibel auf veränderte Bedarfe reagiert, hat für die Entwicklung der Region Bedeutung gehabt. Die Altersgruppe jungen und mittleren Alters in Cottbus mit wirtschaftlichem Auskommen, hat wieder Familien gegründet. Entsprechend dem Einkommen

werden attraktive Wohnangebote, Betreuungsangebote für Kinder, Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche und Erholungsmöglichkeiten benötigt.

Angestiegener Konsum illegaler Drogen, mit allen Folgeproblemen in der Region – vor allem unter jungen Erwachsenen – hat Kriseninterventionen und notwendige Maßnahmen im Sinne von speziellen Kurz- und Langzeitbetreuungen wie – therapien erforderlich gemacht. Kooperative Projekte zwischen Cottbus und SPN sind entstanden in der Einsicht, dass koordinierend und vernetzend auf Erfordernisse im sozialen Bereich eingewirkt werden muss.

Trotz eines gestiegenen Wohlstandsniveaus gibt es auch zunehmend eine Bevölkerungsgruppe, die am Existenzminimum lebt. Für diese werden soziale Angebote wie Beratungsstellen, Streetwork, Haus der Wohnhilfen, Suchtbetreuung, psychosoziale Angebote etc. und bezahlbare Wohnungen vorgehalten.

Für den angewachsenen älteren Bevölkerungsteil sind tagesstrukturierende Angebote (Tagesbetreuung, Tagesstätten etc.) vorhanden. Es mussten vor allem im Pflegebereich und in der ambulanten Betreuung ausreichend Angebote geschaffen werden.

In der offenen Altenhilfe werden sowohl aktivierende, betreuende bzw. begleitende Angebote vorgehalten. Es gibt sehr aktive und gesunde ältere Menschen; hierfür sind qualitativ hochwertige Freizeitangebote, Sportmöglichkeiten, Kultur, Tanzcafés, vielfältige gastronomische Einrichtungen geschaffen, aber auch Beteiligungsmöglichkeiten am gesellschaftlichen bzw. gemeindenahen Aufgaben. Gerontopsychiatrische Kapazitäten sind neben der klinischen Betreuung auch für die ambulante Betreuung geschaffen worden. Eine Verbesserung der Lebensqualität von Demenzkranken und ihrer pflegenden Angehörigen ist erreicht worden. Die bedarfsgerechte Versorgung mit altersgerechtem Wohnraum ist ein wesentliches Anliegen der Alten- und Wohnungspolitik. Durch die Umsetzung des Stadtumbaukonzeptes und durch Modernisierungs- u. Instandsetzungsarbeiten von Wohnungen sind dem Bedarf entsprechend ausreichend altengerechte Wohnungen entstanden.

Auch wenn das SGB XI vom Anfang des Jahrhunderts dem ambulanten und teilstationären Bereich deutlich den Vorrang gegenüber der vollstationären Altenhilfe vorgeschrieben hatte, waren vollstationäre Einrichtungen ein unverzichtbarer Teil des Versorgungssystems. Gleichzeitig hat der pflegebedürftige Bürger auch eine Wahlmöglichkeit in finanzieller Hinsicht.

4.3 Verkehrsinfrastruktur

Insbesondere im grenzüberschreitenden Verkehr sind Zuwachsraten von 20 % und mehr zu verzeichnen. Logistische Dienstleistungen haben sich entlang der deutsch-polnischen Grenze entwickelt und nutzen die vorhandenen Verkehrswege Straße, Schiene, Luft optimal.

Hinsichtlich der Verkehrsanteile ist der Anteil des Fußgängerverkehrs geringfügig zurück gegangen.

Der Anteil der Radverkehrs ist auf 27 % gestiegen, d.h. mehr als jeder 4. Weg wird mit dem Fahrrad zurück gelegt. Darin drückt sich die höhere Bedeutung des Radverkehrs im Alltags- aber auch im Freizeitbereich aus. Die Fahrräder werden immer benutzerfreundlicher, so dass immer breitere Bevölkerungsschichten das Fahrrad nutzen. Das Radwegenetz ist, bis auf einige, wenige Lücken (z.B. am Stadion der Freundschaft) fertig gestellt.

Der Anteil MIV + Mitfahrer ist leicht gesunken, es werden jedoch auch andere Formen der Nutzung von PKW angewendet (z.B. Mietfahrzeuge, Car-Sharing). Der Anteil ÖPNV ist annähernd gleich geblieben, der öffentliche Personennahverkehr stellt die Gewährleistung des „Grundrechts“ auf Mobilität dar. Dessen Realisierung unterliegt Veränderungen. Eine Kombination der Vorzüge des individuellen Verkehrs mit denen des öffentlichen Nahverkehrs (Rufbusse, flexible Fahrplangestaltung), war erforderlich geworden.

Völlig neue Verkehrsmittel sind in den vergangenen 25 Jahren nicht entwickelt worden.

Verkehrsknoten Cottbus Der Verkehrsknoten Cottbus ist erhalten. Die Vernetzung zwischen den Verkehrsträgern hat sich verbessert. Der Ausbau des Bundesfernstraßennetzes in der Region ist abgeschlossen. Die Ortsumgehung Cottbus ist vollständig, die Oder-Lausitz-Straße in großen Teilen fertig gestellt. Der Durchgangsverkehr in Nord-Süd-Richtung wird östlich des „Cottbuser Ostsees“ geführt. Der Quell-/Zielverkehr in den östlichen Teil der Stadt und zum „Cottbuser Ostsee“ gelangt über die neu gebaute Bundesstraße von der A 15 und der Oder-Lausitz-Straße direkt zum See. Durch eine entsprechende Gestaltung eröffnen sich dem PKW-Fahrer von der B 168 immer wieder neue, interessante Blicke auf den See.

Ausbau des innerstädtischen Straßennetzes Der mittlere Ring ist geschlossen, aber noch nicht vollständig vierstreifig ausgebaut. Trotzdem erfüllt er seine Verteilerfunktion und entlastet das untergeordnete Straßennetz und die Innenstadtradien der Stadt.

Zunehmende Bedeutung der Bahn Die Veränderung in der Verfügbarkeit von Rohstoffen hat die Rolle der Bahn als Verkehrsmittel gestärkt. Die Baumaßnahmen zur Ertüchtigung des Schienennetzes und der Umbau des Bahnknotens Cottbus sind abgeschlossen. Es bestehen attraktive und schnelle Verbindungen von Cottbus zu den benachbarten Ober- und Mittelzentren sowie schnelle Verbindungen nach dem EU-Mitglied Polen. Die Häufigkeit der Züge hat sich nicht verändert, jedoch hat sich die Qualität des Fahrens mit der Bahn verbessert.

Kernstadt und Cottbuser Ostsee Die Verbindung zwischen Kernstadt und „Cottbuser Ostsee“ über Dissenchener Straße und Merzdorfer Weg wird nach wie vor von den niveaugleichen Bahnübergängen der Strecke Cottbus – Guben behindert. Niveaufreie Lösungen sind noch nicht umgesetzt worden.⁸ Die Haltepunkte Merzdorf, Willmersdorf und Teichland stellen die Verbindung zum See dar. Das Straßenbahnnetz der Stadt ist in seinen Grundzügen erhalten. Lediglich die ehemalige Linie 1 zwischen Alt-Schmellwitz und der Jessener Straße wurde durch eine Buslinie ersetzt.

Es wird immer noch untersucht, wie ein effektives Nahverkehrsmittel zum „Cottbuser Ostsee“ geführt werden kann. Dabei werden auch andere Verkehrsmittel, wie Kabinenbahn oder ähnliches, in Betracht gezogen. Bis zum Ergebnis wird diese Relation durch Busverkehr realisiert.

⁸ Bisher so erkennbar, Zustand könnte sich bis 2030 ändern.

Am See liegen zwei Camping-/Caravanplätze mit unterschiedlichem Charakter – einer mit guter (ÖPNV-) Stadtbinding.

Der Regionalflugplatz Drewitz hat sich etabliert und wird durch die Oder-Lausitz-Straße sehr günstig mit dem „Cottbuser Ostsee“ verbunden. Damit konnte am See ein attraktives internationales Ausbildungszentrum etabliert werden.

4.4 Ver- und Entsorgung

- Energiequellen* Der Energiebedarf der Menschheit kann grundsätzlich aus zwei Quellen gedeckt werden: den energetisch nutzbaren Rohstoffen der Erdkruste (fossile Energieträger, Uran und Thorium) und den regenerativen Energiequellen, die sich ständig im Erneuerungsprozess befinden. Dezentrale Versorgungsstrukturen haben an Bedeutung gewonnen:
1. Erneuerbare Energien: Solarenergie, Geothermie, Brennstoffzelle (Wasserstoffnetz), Wind und Wasser, Biomasse
 2. Kernfusion
 3. Müllverbrennung
- Die Vorräte an fossilen Energien nehmen ab. Auf Grund der begrenzten Vorräte fossiler Energieträger wie Kohle, Öl und Erdgas bestand die Notwendigkeit einer Konzentration aller energiepolitischen Maßnahmen auf den effizienten Einsatz der Rohstoffe sowie auf die Weiterentwicklung und den Ausbau alternativer und regenerativer Energien. Ziele: Effizienzsteigerung bei der Energieumwandlung und energetische Optimierung im Gebäudebereich.
- Die wirtschaftliche Entwicklung zeichnet sich durch insgesamt ein nur geringes Wachstum und abnehmendes Gewicht der Industrie und insbesondere der energieintensiven Grundstoffindustrie aus. Überdurchschnittlich stark sind Dienstleistungen gewachsen, die überwiegend weniger energieintensiv sind. Im innerstädtischen Bereich gibt es eine effektive zentrale Wärmeversorgung. Bis Anfang der 20er Jahre dieses Jahrhunderts musste knapp die Hälfte der bestehenden Kraftwerkskapazitäten ersetzt werden. Die erneuerbaren Energien sind dabei, eine Vorrangstellung zu erreichen. Erdgas bleibt aber auch auf lange Sicht eine der wesentlichen Säulen im weltweiten Energiemix. Der Erdgasbedarf muss aus immer weiter von den Verbrauchsschwerpunkten liegenden Fördergebieten unter schwierigeren Bedingungen gedeckt werden, so dass mit einem steigenden finanziellen Aufwand zu rechnen ist. Für Kochzwecke z.B. zeigte sich die Tendenz der Umstellung auf Elektroenergie.
- Sinkender Energieverbrauch* Der durchschnittliche spez. Wärmebedarf ist von 80 W/m² in 2004 auf 20 W/m² gesunken. In privaten Haushalten sind die mit hohem Energieverbrauch verbundenen Bedürfnisse gesättigt. Die Energieintensität ist zurückgegangen und der Energieverbrauch pro Kopf stagniert inzwischen. Ein unterer Schwellenwert stellt sich für den Stromverbrauch bei 1800 kWh/a pro Haushalt (4 Pers.) ein. Die Energiepreise haben weiter steigende Tendenz. Es ist zur gesellschaftlichen Vermittlungsaufgabe geworden, den hohen Wert von nachhaltig erzeugter Energie schätzen zu lernen und ihre Verwendung als ein Stück gesteigerter Lebensqualität zu begreifen.
- Wasserversorgung* Auf Grund sinkender Bevölkerungszahlen wurden semizentrale Wasserverteilungssysteme in einigen Versorgungsgebieten geschaffen. Ansonsten liegt aber weiterhin leitungsgebundene Verteilung von Trinkwasser vor, zur Sicherung der Hygiene und Gesundheit der Bevölkerung.
- Abwasserentsorgung* Weiterhin läuft die Abwasserentsorgung zentral leitungsgebunden in den Ortskernen der Stadt und der größeren Gemeinden. Zur verbesserten Abwasserreinigung bzw. Wertstoffrückgewinnung werden die Abwasserströme (Fäkalien, Gelbwasser, sonstiges Brauchwasser) in Häusern mit mobiler Entsorgung (Kleinkläranlagen) getrennt erfasst. Zur Grundwasseranreicherung in der Region wird gereinigtes Abwasser versickert.
- Reduziertes Müllaufkommen* Das Prinzip Müllvermeidung herrscht vor, nämlich die komplette thermische Behandlung von Rest-Siedlungsabfällen mit energetischer Nutzung, bzw. Wiederaufwertung der Abfälle. Das Müllaufkommen ist auf einen Schwellenwert von 180 kg/a & Einwohner

gesunken.

Für einzelne Gebäude auf dem Wasser wird mit einer Kompostierung unter Wasser gearbeitet.

Insgesamt wird die Strategie der nachhaltigen Entwicklung favorisiert, d.h. Reduzierung des Ressourcenverbrauchs, Weiterentwicklung des Umweltmanagements, Energiegewinnung aus Abfallverbrennung und Biomasseverwertung.

Kommunikation Übertragungsnetze wurden weiter ausgebaut.
Tendenz: drahtlose Übertragung.

5. ÖKOLOGIE

Gemäß Kraftfeldanalyse der Werkstattsitzung am 2.4.2004 bewegen sich der Einflussbereich „Ökologie“ und der Bereich „Regionale Kooperation“ des folgenden Kapitels fast synchron miteinander vom passiven Quadranten III im Jahr 2004, in den puffernden IV des Jahres 2030, d.h. sie haben an Eigenständigkeit gewonnen, bleiben aber doch auf „Wirtschaft“, „Gesellschaft“, „Infrastruktur“ und „Politik“ von geringem Einfluss. Allerdings gelangen sie fast an den Kreuzungspunkt der Koordinaten, und von daher könnten hier kleine Veränderungen im Wirkungsnetz das Bild noch beträchtlich wandeln.

5.1 Klimaentwicklung

Verschiebung der Klimazonen / Temperaturanstieg Bereits Anfang des Jahrhunderts ließen sich deutliche Verschiebungen der Klimazonen in Deutschland feststellen. Dieser Prozess war in den folgenden Jahrzehnten nicht mehr aufzuhalten und wird sich auch in Zukunft höchstwahrscheinlich noch verschärfen und beschleunigen. Bis zum Jahr 2050 ist von einem Temperaturanstieg um 1,5 °C (=moderates Szenario) auszugehen. Im langjährigen Mittel ist die mittlere Tagestemperatur gegenüber dem Referenzszenario (1981-1990) für das 1,5 °C-Klimaänderungsszenario um ca. 13%, gestiegen. Für die Jahre 2041-2050 wird der Anstieg gegenüber der Referenzperiode 13,4 % betragen. Es tritt eine Häufung von Stürmen auf.

Niederschlagsrückgang Eingetreten ist ein deutlicher Rückgang der Niederschläge, in der Jahressumme um 50-100 mm, aber vor allem in der Wachstumsphase der Vegetation. Der bereits eingetretene Trend der jahreszeitlichen Verschiebung der Niederschläge vom Sommer- ins Winterhalbjahr beschleunigt sich zunehmend bis 2050. Im langjährigen Mittel ist der Jahresniederschlag gegenüber dem Referenzszenario (1951-1990) für das 1,5 °C-Klimaänderungsszenario um ca. 5,8 % gesunken. Für die Jahre 2041-2050 wird die Verringerung gegenüber der Referenzperiode sogar 12,3 % betragen. Für das Wassermanagements des Cottbuser Sees war dieser Trend aber zugrunde gelegt worden (s. hierzu auch Kap.1.3 Wassermanagement).

Negative Wasserbilanz Die klimatische Wasserbilanz ist mit ca. -55 mm/ Jahr stark negativ und die Grundwasserneubildung sinkt um etwa 35 %. Auch dieser Trend beschleunigt sich bis 2050.

5.2 Umweltpolitik und Umweltstandards

Aufklärung und/oder Gesetze In der gesellschaftspolitischen Diskussion steht seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung, ob eine „Lebensraumverfassung“ z.B. zum Schutz des Lebens,

dem Umgang mit dem Lebensraum und seinen Gütern sowie zur intergenerationellen Verantwortung Gesetz werden soll oder ob auf Aufklärung gesetzt werden soll um die Inhalte in der Gesellschaft als Gemeingut durchzusetzen.

Erhöhung der Umweltstandards Die Erkenntnis hat sich aber durchgesetzt, dass der Schutz der natürlichen Umwelt in einer modernen Industriegesellschaft nur über die systematische Erhöhung von Umweltstandards zu erreichen. Der Einfluss der Politik auf Umweltfragen hat sich deutlich erhöht, Maßnahmen zur Verminderung der Emissionen erfolgen aber nur zögerlich.

In den letzten 20 Jahren wurden Umweltstandards hinsichtlich Wasserqualität, Abwasserbehandlung, Bodenschutz usw. deutlich erhöht. Gerade in der Region Cottbus hat die zunehmende Differenz zwischen Wasserbedarf und Wasserangebot zu verschärften gesetzlichen Regelungen und Instrumentarien bzw. zur Prioritätenfestsetzung bei der Wassernutzung geführt.

Energiepolitik Auf Grund der begrenzten Vorräte fossiler Energieträger wie Kohle, Öl und Erdgas bestand Notwendigkeit einer Konzentration aller energiepolitischen Maßnahmen auf den effizienten Einsatz der Rohstoffe sowie auf die Weiterentwicklung und den Ausbau alternativer und regenerativer Energien. Ziele: Effizienzsteigerung bei Energieumwandlung, Energetische Optimierung im Gebäudebereich.

Cottbuser See im europäischen Schutzgebietsystem Brandenburg trägt im europäischen Rahmen eine große Verantwortung zum Schutz von Vogelarten der offenen und halboffenen Landschaften sowie einer größeren Anzahl von Wasservogelarten. Der Cottbuser See und sein Umland (einschließlich Bergbaufolgelandschaft des Tagebaus Jänschwalde) spielen eine bedeutende Rolle im europäischen Schutzgebietssystem „Natura 2000“. Bergbaufolgelandschaften erfüllen von sich aus weitgehend die Kriterien von europäischen Vogelschutzgebieten (SPA-Gebiete) und wurden als solche gesichert. Beginnend mit der Flutung ist die Bedeutung des Cottbuser Sees als Brut- und Rastplatz überregional bedeutsamer Vogelansammlungen kontinuierlich gewachsen. Der gesamte Ostteil des Sees und weiter angrenzende Flächen des ehemaligen Tagebaus Jänschwalde gehören inzwischen zu einem Schutzgebiet mit bestimmten naturschutzorientierten Restriktionen. Im Konzept der Mehrfachnutzung des Sees (mit Priorität Tourismus) hatte dies Auswirkungen auf benachbarte Nutzungen. Insofern hatte es schon im ersten Jahrzehnt eine intensive und engagiert geführte Diskussion um die Eingrenzung der Schutzgebiete gegeben.⁹ Später wurde die Diskussion aber weniger ideologisch geführt als zu Anfang des Jahrhunderts. Die Umweltveränderungen sind nicht mehr zu übersehen und der Zustand der Umwelt wurde als Lebensqualität begriffen, die nicht einseitig verteilt sein darf. In diesem Geiste beruhen die gestalterischen Maßnahmen zum See im Sinne seiner Mehrfachnutzung auf einer Integration von Landart und Naturschutz, einem Paradigma der Ganzheitlichkeit also, zu dem etwa um 2015 in der Region gefunden wurde. Gemäß dieser Sinnerweiterung hatte bei der Organisation der Nutzungen schließlich eine Renaturierung und die Einbindung des Sees in die Ökosysteme keinen Vorrang.

⁹ In der Zukunftswerkstatt am 10.5.2004 wurde die Meinung geäußert, der See werde qualitätsmäßig die Standards erfüllen, und Schutzgebiete seien anzunehmen. Ein Widerspruch zur planerisch vorgesehenen Nutzungspriorität des Sees konnte in dieser Diskussion nicht ausgeräumt werden. Beides sei gewollt, nur eine denkbare „Kultur der Mehrfachnutzung“ ist in den jeweiligen „Lagern“ noch nicht so recht vorstellbar, so dass hier ein erhöhter Diskussionsbedarf anhand konkreter flächenbezogener Lösungsvorschläge besteht.

6. REGIONALE KOOPERATION

Da der Einflussbereich „Regionale Kooperation“ und „Ökologie“ sich fast synchron miteinander in der Kraftfeldanalyse vom 2.4.2004 bewegen, gilt analog das einleitend zu Kapitel 5. gesagte.

6.1 Regionale Identität

- Stadt-Landschaft-Kultur* Speziell für die unmittelbare Stadtregion Cottbus kristallisiert sich im Spannungsfeld Stadt-Landschaft-Kultur und Brauchtum ein Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Lausitzer Seen heraus, das wiederum dabei ist als Identitätsfaktor zu wirken. Die Globalisierung, verbunden mit zunehmender Mobilität, hat die Besinnung auf Heimat, Zugehörigkeit zu einem ganz bestimmten Gebiet (historische Bräuche) verstärkt. Dabei ist nicht zu übersehen, dass sich in den vergangenen vier Jahrzehnten doch auch bei vielen Einwohnern aus Mangel an Arbeitsplätzen ein Verlust des Bezugs zur Stadt Cottbus eingestellt hat, was für die negative Bevölkerungsentwicklung entscheidend war. Trotz Bevölkerungsrückgang konnte Cottbus aber seine Funktion als Oberzentrum erhalten. Stadt und Hochschulen, vor allem der BTU mit u.a. stark auf die Energietechnik, Leichtbausystemtechnik und Umwelttechnik ausgerichteter Forschungslandschaft, beeinflussen sich qualitativ prägend zu einem international agierenden Platz ingenieurtechnischer Aus- und Weiterbildung und Forschung. Die Erfolge in wirtschaftlichen und sozialen Kompetenzbereichen (Energiewirtschaft, Gesundheitswesen, Bildung) strahlen auf die Region aus. Cottbus ist das Zentrum der medizinischen Versorgung. Das Carl-Thiem-Klinikum entwickelt sich zu einem Schwerpunkt für die Region.
- Von außen wird die Stadtregion als ein zusammengehörendes Gebilde wahrgenommen, d.h. die Stadt wird stärker wahrgenommen als ein urbaner Kern im weitgehend ländlich geprägten Raum und in ihrer besonderen Konstellation zur landschaftlichen Besonderheit „Spreewald“.
- Erholungswert der Landschaft / See mit überregionaler Ausstrahlung* Das Image des Braunkohlenbergbaus (Staub, Schmutz, „verwüstete Landschaft“) wandelte sich und wurde zunehmend mit solchen Begriffen, wie Natur, Erholung, erlebnisreiches Gebiet in Verbindung gebracht. Die inzwischen erreichte herausragende Qualität bei der Gestaltung und Nachnutzung der Tagebaufolgelandschaften in der Braunkohleregion ist Basis für ein neues Selbstverständnis geworden. Zusammen mit einer Anpassung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Region in der „Zeit nach der Kohle“, ist der herausragende landschaftliche Wert der Region u.a. eine Basis für die Ausprägung einer neuen Identität der Region Cottbus geworden. Durch die erfolgreiche Etablierung der Lausitzer Seenlandschaft mit den inzwischen realisierten Projekten der ehemaligen IBA, ist die Region Lausitz-Spreewald zu einem national bekannten Tourismusgebiet geworden. Die erfolgreiche Verknüpfung mit der traditionellen Tourismusregion Spreewald ist geglückt. Innerhalb des Landes Brandenburg (mit Berlin seit 20 Jahren fusioniert) und für die angrenzenden Länder, ist der „Cottbuser Ostsee“ dabei, zu einem attraktiven Anziehungspunkt verschiedener Besuchergruppen zu werden, wobei nicht Großprojekte, sondern Qualität überzeugen. Alle baulichen Entwicklungen unterliegen strengen architektonischen Qualitätsmaßstäben, setzen deshalb Zeichen in der Landschaft und machen durch Inhalt und Form den See und sein Umfeld der zu einem neuen „Markenzeichen“ der (Stadt)Region. Auch dass der See als Wasserspeicher mit ca. 1,5 m Staulamelle bewirtschaftet wird, hat den Tourismus nicht beeinträchtigt. Der See ist zum Stammplatz einer „Open-Air-Kultur“ geworden und überregional als Experimentierfeld für neue Kunst-/Kulturprojekte gefragt.

6.2 Finanzielle regionale Handlungsfähigkeit

Fördermittel Die Förderprogramme der EU bedienen die Lausitz nicht mehr als Förderschwerpunkt. Auch der Länderfinanzausgleich ist stark rückläufig. In der Konsequenz der Globalisierung ist die durch die öffentlichen Hände zu verteilende Staatsquote am Bruttoinlandsprodukt tendenziell gesunken bei gleichzeitigem Auslaufen der nennenswerten innerdeutschen Transferleistungen öffentlicher Mittel.

Fokussierung der Mittel Sowohl öffentliche wie private Finanzbudgets werden wesentlich stärker als früher auf Gesundheitsversorgung, Alterssicherung, Kinderbetreuung und –erziehung, Aus- und Weiterbildung fokussiert. Die öffentlichen Kulturförderungen (staatlich wie regional/ kommunal) konzentrieren sich auf die Felder der kulturell-ästhetischen Bildung insbesondere für Kinder und Jugendliche und die für den Standort Cottbus relevanten, überregional ausstrahlenden Kulturprojekte und –einrichtungen einschließlich des überregional bedeutsamen Kulturerbes.

6.3 Interkommunale Kooperation und Planungsorganisation

Stadt und Gemeinden verstehen sich als Ganzes: Kulturraum Niederlausitz Die Region Niederlausitz versteht sich und handelt als ein Kulturraum, mit Cottbus als dem regionalen Kultur- und Bildungszentrum, und betreibt in gemeinsamer Verantwortung die kulturellen Leuchttürme der Region. Die kommunale Zusammenarbeit hat im Laufe der Jahre eine Stufe erreicht, in der die Stadt und die Gemeinden sich als Ganzes verstehen und dies nach außen deutlich machen. Die administrative Neuordnung und funktionelle Verflechtung der Stadt mit dem Umland sind weiter fortgeschritten.

Partnerschaftliche Nutzung vorhandener Potenziale Die funktionelle Verflechtung der Stadt mit dem Umland, die Erkenntnis, dass die Wahrnehmung der Aufgaben der öffentlichen und privaten Daseinsvorsorge nur arbeitsteilig über kommunale Grenzen hinaus leistbar ist, hat zu einem partnerschaftlichen Umgang geführt. Das offene „Bekenntnis“ zur interkommunalen Gemeinschaft, das gegenseitige Anerkennen und gemeinschaftliche Nutzen verschiedenster vorhandener Potentiale (Urbanität und Landschaft, Wissenschaft und Tourismus) gehört zum positiven Image der Bewohner und Gewerbetreibenden. Die Erfolge in wirtschaftlichen und sozialen Kompetenzbereichen (innovative Energiewirtschaft, Gesundheitswesen, Bildung) strahlen auf die Region aus. Leere Kassen zwangen zu Kooperation. Die Orientierung der Anliegergemeinden und des weiteren Umlandes auf Cottbus als Zentrum hat sich auf Grund der finanziellen Situation in den Gemeinden herausgebildet, weil einzelne Infrastruktur- und Daseinsvorsorgemaßnahmen nur im Verbund möglich waren und ein starkes, gemeinsames Zentrum benötigten. Man tritt als Gemeinschaft auf. Öffentliche Sicherheit, Bildung, Verwaltungsaufgaben werden bereits seit Anfang des Jahrhunderts schrittweise zusammengeführt.

Gemeinsame Tourismus-Vermarktung Was man gemeinsam macht, verbindet. Im Tourismusbereich wurde bereits seit Anfang des Jahrhunderts gemeinsam gehandelt. Die gemeinsame Vermarktung der europaweit einzigartigen landschaftlichen Besonderheiten und der kommerziellen und kulturellen „Rahmenangebote“ von zumindest teilweise besonderer Qualität war Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg, der wiederum zugleich Voraussetzung und Ergebnis der Identifikation der Menschen in der Region war. Über einen langen Zeitraum entwickeln sich Partnerschaften vor allem praxisbezogen zwischen wechselnden Akteuren in eher kleineren, überschaubaren Strukturen, was die Notwendigkeit/ das Praktizieren einer weiträumigen Zusammenarbeit nicht ausschloss.

Medizinischer Verbund Kooperative Projekte zwischen Cottbus und SPN sind hinsichtlich der medizinischen Versorgung zur Suchtbehandlung entstanden¹⁰. Es ging darum, koordinierend und vernetzend auf Erfordernisse im sozialen Bereich einzuwirken.

Fusion Stadt / Kreis SPN Die Kreise Cottbus-Stadt und Spree-Neiße sind fusioniert, Verwaltungssitz des größeren Kreises ist Cottbus, eine Fusionierung mit weiteren Kreisen ist nicht ausgeschlossen.

Grenzübergreifender Planungsraum Die *Regionale Planungsstelle* von Anfang des Jahrhunderts ist heute *Regionale Entwicklungsagentur* mit eigener Rechtspersönlichkeit für einen grenzübergreifenden Planungsraum, in den die Gebiete der Euroregion beiderseits der deutsch-polnischen Grenze eingeflossen sind. Es wird eine grenzübergreifende Planung betrieben, wobei die Souveränität der Länder gewahrt bleibt.¹¹

Zweckverband für Seemanagement Für die Erholungs- und Naturlandschaft „Cottbuser Ostsee“ wirkt ein *Zweckverband*, der das Gesamtmanagement der einzigartigen Bergbaufolgelandschaft mit ihren Alleinstellungsmerkmalen bewältigt. U.a. auch die Gestaltungskriterien werden durch den *Zweckverband* durchgesetzt. Sie beruhen im Sinne der Mehrfachnutzung des Sees auf einer Integration von Landart und Naturschutz, einem Paradigma der Ganzheitlichkeit also. Die Flächenbevorratung erfolgt durch einen kommunal dominierten *Bodenfond*, der die Flächen zum entwicklungsunbeeinflussten Bodenpreis als Brachland erworben hat und die Flächenveräußerung streng nach Maßgabe festgelegter Gestaltungskriterien betreibt. Die Suburbanisierung in das Umfeld des Sees konnte u.a. durch eine *administrative Neuordnung* und durch ein auch preislich *attraktives Flächenangebot in der Cottbuser Innenstadt* auf niedrigem Niveau gehalten werden.

¹⁰ Hier wird durch das Einzelszenario (5b) schon heute „hoher Handlungsbedarf“ erkannt

¹¹ In der Zukunftswerkstatt am 10.5.2004 wurde, wenn auch nicht unumstritten, die Meinung geäußert, Ansätze zur Herstellung dieser Identität sind schon jetzt vorhanden. Die Etablierung einer *regionalen Entwicklungsagentur* müsse kommen.

Da die Förderprogramme der EU die Lausitz nicht mehr als Förderschwerpunkt bedienen (vgl. Kapitel 6.2), sind grenzübergreifende Partnerschaften, also mit einem zukünftigen „Ziel 1-Gebiet“ in der Tat zwingend. Solchen pragmatischen Gesichtspunkten wird sich zukünftig niemand entziehen können und deshalb wurde diese Textpassage in das Trendszenario aufgenommen.